

# Schmerz, lass nach!

Der Landesverband der Rheuma-Liga sitzt in Bruchsal – doch nicht nur dort bekommen Patienten Hilfe

Von unserem Redaktionsmitglied  
Christopher Töngi

**Bruchsal/Heidelberg.** Auf den ersten Schock in der Arztpraxis folgt daheim oftmals der zweite. Nach ein paar Klicks im Netz landet man auch bei Horrormeldungen über Rheumapatienten, die plötzlich an den Rollstuhl gefesselt oder später sogar gestorben sind. „So entstehen schnell Ängste“, weiß Silke Ssymank. Was folgt, ist eine gefährliche Spirale: Aus Furcht vor Nebenwirkungen nehmen Patienten ihre Medikamente nicht. „Und sie schlagen erst spät hier auf.“

Hier, das ist das Büro der Rheuma-Liga Baden-Württemberg. Seit kurzem ist Ssymank Geschäftsführerin der Landesgeschäftsstelle in Bruchsal. Der eher unscheinbare Neubau grenzt direkt an die Fußgängerzone. Wer hier klingelt, bekommt Hilfe und wird aufgeklärt. Über die teils exotisch klingenden Krankheitsnamen, Hilfs- und Selbsthilfeangebote und darüber, dass die Foren im Internet häufig veraltet sind. „Vor 15 Jahren mag es bei den Medikamenten teilweise noch mehr

Komplikationen gegeben haben“, sagt Ssymank. „Jetzt ist das aber anders.“ Heinz Nitsche nickt. Wenn Patienten unter Schmerzen leiden, gehen sie in der Regel zuerst zum Hausarzt, berichtet der Präsident der Rheuma-Liga Baden-Württemberg. „Im Idealfall wird dort eine Verdachtsdiagnose erstellt.“ Falls nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich um ein entzündliches Rheuma handelt, müsse dies von einem internistischen Rheumatologen mithilfe von Blutuntersuchungen geklärt werden.

Bestätigt sich der Verdacht auf Rheuma, geht der Patient mit der Verordnung zur Krankenkasse. „Die verweist dann in der Regel an uns“, sagt Ssymank.

Doch die erste Anlaufstelle muss nicht unbedingt Bruchsal sein. Der Landesverband der Rheuma-Liga ist in der glücklichen Lage, rund 3 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen zu haben. Einmalig innerhalb der Selbsthilfeorganisation. „Ohne sie ginge es gar nicht“, betont Nitsche, der in diesem Zusammenhang immer wieder von einem „Goldstandard“ spricht. Doch wie schaffen es die beiden, so viele Helfer zu mobilisieren? „Motivation ist sehr wichtig“, findet Nitsche. „Wir bieten aber auch viel: Fortbildungen und Eigenständigkeit etwa.“ Das kommt an. Vor allem die Bewegungskurse im Wasser sind bei den Rheuma-Patienten gefragt, denn dort ist die Belastung für die Gelenke nicht so hoch. „Wir leiden aber im Südwesten unter einer akuten Wasserknappheit“, sagt Ssymank. Hallenbäder werden aus Kostengründen von den Kommunen geschlossen, Verträge gekündigt. „Viele Thermen, die früher staatlich waren, gehören jetzt Unternehmen. Das macht es uns nicht gerade einfacher“, meint auch Nitsche. Würde etwa das Thermanium in Mingsheim schließen, müssten 2 800 Patienten neu untergebracht werden. „Schon jetzt werden Kurse kurzfristig in Hotels mit Schwimmbad verlegt – auch sonntags.“

Neben neuen Bädern wünscht sich die Selbsthilfeorganisation auch mehr Rheumatologen. „Deutschlandweit sind es derzeit 700“, rechnet Nitsche vor. „Wir bräuchten aber mindestens doppelt so viele!“ Abhilfe soll unter anderem das sogenannte „Patient-Partner-Modell“ schaffen. Seit neun Jahren unterrichten geschulte Rheumapatienten angehende Mediziner an der Uniklinik Heidelberg. Das Ganze ist in der Ausbildung verpflichtend. Der Gedanke dahinter: Die Ärzte von morgen sollen so Lust an einer Weiterbildung als Rheumatologe bekommen. Oder erfahren zumindest, dass es die Rheuma-Liga samt Selbsthilfe gibt.

„Und als Haus- oder Facharzt erkennen sie später schneller, dass ein Patient unter Rheuma leidet“, erklärt Ssymank.

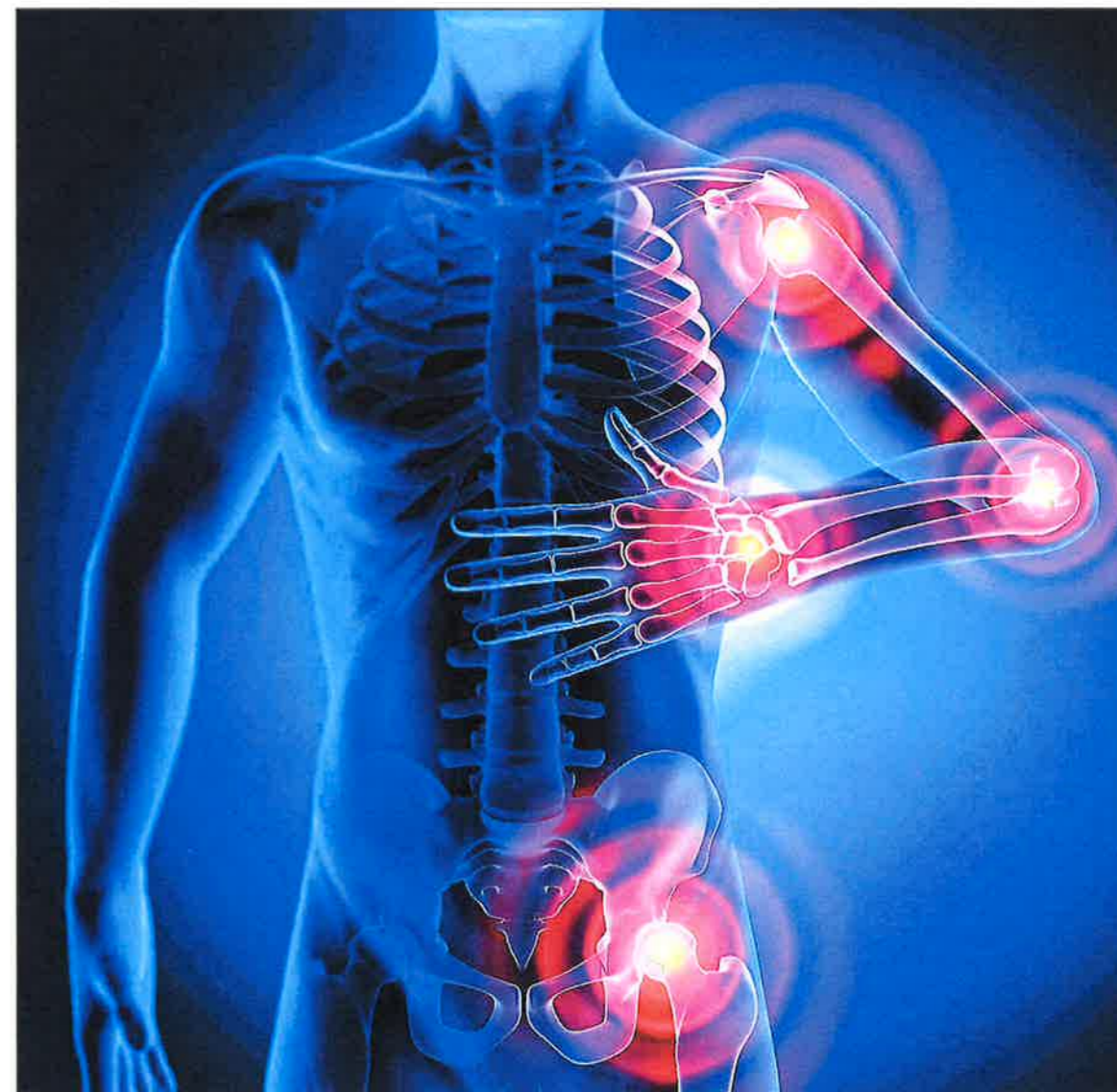
Im Südwesten sind  
2,4 Millionen betroffen

## Stichwort

### Rheuma

Rheuma ist in Deutschland eine Volkskrankheit. Etwa 17 Millionen Menschen sind nach Angaben der Deutschen Rheuma-Liga hierzulande von einer rheumatischen Erkrankung betroffen. Im Südwesten sind es demnach rund 2,4 Millionen. „Das“ Rheuma gibt es allerdings nicht: Hinter dem altgriechischen Begriff (deutsch: Strömung, Fluss) verbergen sich mehr als 100 verschiedene Krankheitsformen, die sich als starke Schmerzen in Muskeln, Sehnen, Gelenken oder im Bindegewebe äußern. Die Betroffenen können sich dadurch nur eingeschränkt bewegen.

Die Medizin unterscheidet vier Hauptgruppen dieser Krankheit. Es gibt entzündliche, abnutzungs- und stoffwechselbedingte Formen sowie Weichteilrheuma. Auslöser des entzündlichen Rheumas ist ein Autoimmundefekt. Dabei beginnt sich der Körper selbst zu bekämpfen. Bislang ist die Erkrankung nicht heilbar, sie kann nur gestoppt werden. Die Behandlung muss sich daher auf eine Linderung der Beschwerden durch Medikamente beschränken. Rheuma ist eine der ältesten bekannten Krankheiten überhaupt. Untersuchungen an Mumien haben gezeigt, dass Menschen bereits im alten Ägypten an den bekanntesten Krankheitssymptomen litten. ctö/dpa



BLICK IN DEN KÖRPER: Rheuma dient als Oberbegriff für mehr als 100 verschiedene Krankheitsbilder, die sich als starke Schmerzen in Muskeln, Sehnen, Gelenken oder im Bindegewebe äußern. Foto: peterschreiber.medial/Adobe Stock

## Hintergrund

Mit rund 72 000 Mitgliedern und 3 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern ist die Rheuma-Liga Baden-Württemberg eigenen Angaben zufolge bundesweit der größte Landesverband.

Er besitzt im Südwesten 84 rechtlich unselbstständige Außenstellen, die vereinsähnlich aufgebaut sind. Diese können auch im Rahmen ihres Haushaltsplans eigenständig wirtschaften und zusätzliche Angebote anbieten. Die gemeinnützige Selbsthilfeorganisation, die ihre Geschäftsstelle in Bruchsal hat, wurde 1976 auf Initiative des Rheumatologen Martin Fran-

ke gegründet. Das erste Büro befand sich in Karlsruhe, später zog man in die Spargelstadt um. Zwar gab es zwischenzeitlich auch Überlegungen, die Zentrale nach Stuttgart zu verlegen. Doch da die Wurzeln in Baden liegen, entschloss man sich letztlich dagegen.

Neben Beratungs- und Bewegungsangeboten bietet der Landesverband Betroffenen unter anderem auch Seminare an. Zudem vertritt die Rheuma-Liga die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber der Politik und dem Gesundheitswesen. Sie finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, die Renten- und Krankenversicherung, Spenden und das Sozialministerium. Seit November ist Heinz Nitsche aus Weinsberg bei Heilbronn Präsident. ctö

Denn die Patienten wüssten am besten, was ein Hausarzt bei der Untersuchung abfragen muss. Da die Ergebnisse in Heidelberg „hervorragend“ seien, plane man auch an der Uni Freiburg zeitnah eine Einführung des Modells.

Zwar stellt die Rheuma-Liga im Südwesten den größten Landesverband dar, gemessen an den rund 2,4 Millionen Patienten wirken die rund 72 000 Mitglieder aber gar nicht mehr so gigantisch. „Leichtere Fälle schlagen oftmals nicht bei uns auf“, erklärt Ssymank. Zudem berate man auch rund 40 000 Nicht-Mitglieder.

**i** Internet  
www.rheuma-liga-bw.de

Betroffene unterrichten  
an der Uni angehende Ärzte